

Pelmatochromis pulcher BOULENGER - ein interessanter
=====

Pflegling
=====

Von FRANZ SEGIETH, Simbach am Inn

Ein befreundeter Aquarianer überließ mir fünf Jungtiere von Pelmatochromis pulcher BOULENGER. Diese Fische, die auch Nigerprachtbarsche genannt werden, waren 2 - 2,5 cm groß und kamen in mein 180 l Gesellschaftsbecken, in dem einige Aphyosemion australe (RACHOW), Corydoras und Hemigrammus erythrozonus DURBIN sich bester Gesundheit erfreuten. Der Bodengrund bestand aus Quarzkies mit einer Körnung von 2 - 3 mm. Die kleinen Cichliden schwammen sofort zum Boden, um von hier die gesamte Einrichtung zu inspizieren. Sie zupften an Grünalgen, nahmen Mulm ins Maul, den sie wieder ausspien und hielten sich meistens in Bodennähe auf. Das Futter bestand aus weißen, schwarzen und roten Mückenlarven, Wasserflöhen, Essigfliegen (Drosophila), Eintagsfliegenlarven, Bachröhrenwürmern (Tubifex), verschiedenen Libellenlarven, wobei letztere meist verschmäht wurden. Bei dieser Fütterung wuchsen meine P. pulcher kräftig heran.

Die Geschlechter sind verhältnismäßig leicht zu unterscheiden. Das Männchen ist größer und besitzt eine langgezogene Rückenflosse, die bis über die Schwanzwurzel reicht. Etwas kleiner ist das Weibchen, aber weitaus hübscher als sein Partner. Der purpurne Fleck an der Bauchpartie des Weibchens ist besonders während der Brutzeit noch leuchtender. Dieser Fleck ist auch beim Männchen vorhanden, aber nicht so stark ausgeprägt.

Wie sich bald herausstellte, besaß ich 4 Männchen und 1 Weibchen. Es bildete sich ein Paar, das nach und nach ein Revier abgrenzte und auf das heftigste verteidigte. Von ihrem Ausgangspunkt, den eine Kokosnuß mit einem 3 cm großen Loch bildete, unternahmen die beiden Fische Angriffe gegen die anderen Insassen des Aquariums.

Eines Tages konnte ich das Weibchen dabei beobachten, wie es vor dem Eingang der Kokosnuß den Kies ins Maul nahm, damit weschwamm und ihn an einer anderen Stelle ausspuckte. Der Partner stand oberhalb der "Nuß-Höhle" und tat so, als ob er mit der ganzen Sache nichts zu tun hätte. Nur gelegentlich half er etwas mit. Die Ursache für dieses Verhalten ist, daß das Männchen die Bewacherrolle spielt und jeden Insassen, der die unsichtbaren Grenzen des Reviers verletzt, sofort vertreibt. Die "Baggerei" des Weibchens hingegen ist ein wichtiger Ablauf in der Brutpflege. Manchmal kommt es bei brutpflegenden Paaren vor, daß der gesamte Bodengrund des Aquariums umgegraben wird, worunter die Pflanzen natürlich leiden. In diesem Fall fehlt meist eine geeignete Höhle. Es kann Abhilfe geschaffen werden, wenn die besetzte Höhle zu einem Drittel mit Kies aufgefüllt wird oder wenn man groben Kies mit einer Körnung von 6 mm oder größer benützt. Die Kieselsteine sollten größer sein als das Maul der Fische, dann kann man ein Forttragen verhindern.

Während kleiner "Baggerpausen" umschwamm das Weibchen mit U-förmig gebogener Körperhaltung das Männchen, einen herrlich dunkelroten, am Außenrand blau schimmernden Bauchfleck demonstrierend. Gleich darauf kehrte es wieder zur Grube zurück. Das Weibchen lockte so sein Männchen zur Grube, die gut 3 cm tief war. Groß war meine Überraschung, als am nächsten Tag das Weibchen die Innenseite der Nußschale sauber putzte, während das Männchen vor dem Eingang stand und jeden vertrieb, der sich näherte.

Die Balzspiele waren herrlich anzusehen. Das weibliche Tier war dabei aktiver als das männliche. Die helle Laichröhre war jetzt zu sehen, aber den Laichakt selbst konnte ich leider nicht beobachten. Am 20.12.1970 klebten dann an der Innenwand im oberen Drittel der Kokosnuß etwa 40 gelbliche, 3 mm große Eier. Mit den Brustflossen frisches und sauerstoffreiches Wasser zufächelnd, stand das Weibchen vor dem Gelege, während der Gatte nur gelegentlich ablöste. Beim Ablösen gab es immer kleine Plänkeleien. Es schien so, als ob die Gattin ihrem Partner nicht traute. Die nächsten neun Tage bekam ich sie kaum zu Gesicht, nur hin und wieder während der Futteraufnahme. Am 10. Tag war es dann so weit: die Elterntiere, umgeben von ihrer Kinderschar, weideten die mit Javamoos und Grünalgen bewachsene Außenseite der Kokosnuß ab.

Die jungen Pelmatochromis waren etwa 5 mm groß und besaßen eine eigenartige mit schwarzen Flecken versehene Netzzeichnung, die der Tarnung diente. In einigem Abstand schwamm kampfbereit der besorgte Vater, eifrig die Reviergrenzen verteidigend und jeden Fisch, der in die Nähe kam, attackierend.

Da die Pelmatochromis pulcher ausgesprochene Kämpfer sind und das Zuchtpaar ständig sein Revier vergrößerte, entfernte ich vorsichtig die drei Jungesellen. Über kurz oder lang wäre es sicher zu Raufereien gekommen, denn die drei ließen sich nicht immer in die äußersten Ecken zurückdrängen.

Die Kleinen bekamen vom ersten Tag an frisch geschlüpfte Salinenkrebsechen, kleine gesiebte Cyclops-Nauplien, Wasserflöhe und Trockenfutter. Größere Futterbrocken wurden vom Weibchen zerkaut und in den Jungenschwarm zurückgespien. An den prall gefüllten Bäuchen konnte ich erkennen, daß die Futterwahl die richtige war. Bei Gefahr, die das Weibchen durch ein kurzes Kopfrucken und Aufstellen der Bauchflossen anzeigte, schwammen die Kleinen zu Boden oder versteckten sich unter den Pflanzen.

Abends deckte ich dann mit einer Folie die Aquariumsbeleuchtung ab, sodaß im Becken nur Dämmerlicht herrschte. Die "Cichlidenmama" brachte jetzt ihre Jungen "zu Bett", d.h. zurück zur Kokosnuß. Einige versuchten aber doch immer wieder zu entwischen, doch schnell wurden sie von den Eltern mit dem Maul gefangen und in die Nuß zurückgespuckt. Die Verdunkelung ist notwendig, um den Cichliden Zeit zu geben, ihre Jungen "ins Bett" zu bringen. Wird die Beleuchtung plötzlich ausgeschaltet, so irren die Jungfische umher und werden eine leichte Beute der anderen Fische im Becken.

Zirka acht Wochen nach dem Freischwimmen bekamen die Jungen die

beiden charakteristischen dunklen Längsstreifen auf der oberen Körperhälfte.

Nach 12 Wochen erlosch der Brutpflegeinstinkt und das Paar verließ die 35 inzwischen selbständig gewordenen Jungen. Bald wurden diese auch aus dem Revier vertrieben, da die Eltern erneut in Laichstimmung kamen.

Beitrag zur Molluskenfauna Osttirols

=====

Von DIETRICH VON DER HORST, Ludwigshafen-am-Rhein

Während die in Osttirol gelegenen Lienzer Dolomiten - der westlichste Eckpfeiler der Gailtaler Alpen - nach Süden hin in sanften Hängen zum obersten Gailtal abfallen, ist der sehr viel steiler zum Drautal hin geneigte Nordabfall durch schroffe Felspartien charakterisiert, zwischen die sich tief eingeschnittene Klammern bzw. steile Hangwälder einschieben.

Eine der größten zusammenhängenden und fast bis in die Talregion reichende Felspartien ist die südlich des gleichnamigen Sees gelegene "Tristacher Seewand", welche die Nordflanke des Rauchkofels darstellt.

Diese Felsregion ist bei den Malakologen schon lange bekannt als ergiebiger und relativ leicht zu erreichender Fundort von typischen Felsenschnecken d.h. solchen Schnecken, die nicht nur bevorzugt, sondern ausschließlich an Felsen anzutreffen sind. Als Beispiele seien genannt die Clausilie Delima stenzii cincta (BRUMATI) und die Helicide Helicigona cingulata preslii (ROSS-MÄSSLER). Mit dieser letzteren werden wir uns im folgenden des öfteren beschäftigen, weshalb wir sie als "H. preslii" abkürzen wollen.

Solche auf das Leben direkt am Gestein und die damit verbundene

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Segieth Franz

Artikel/Article: [Pelmatochromis pulcher BOULENGER - ein interessanter Pflegling 224-226](#)